

Julitta Münch (25.07.1959 – 21.05.2020)

Später Nachruf auf eine kritische Journalistin

Julitta Münch hat mich beeindruckt. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit habe ich die Sendungen von „Hallo Ü-Wagen“ im WDR verfolgt; zu der letzten Sendung in Köln war ich als Gast eingeladen. Julitta Münch hatte die Gabe, einen ‚natürlichen‘ Kontakt zu ihrem Publikum herzustellen, im Unterschied zu der aufgesetzten Pose, die man in den Medien so häufig antrifft. Mit dem Ausdruck ‚‚natürlicher‘ Kontakt‘ meine ich, dass Julitta Münch nicht einfach ‚drauf los‘ geredet hat, weil es ihr Naturell gewesen wäre: Sie war immer verblüffend gut vorbereitet und hatte – wie man im Verlauf der Sendung merken konnte – eine klare Vorstellung, wie eine Diskussion offen und doch gelenkt verlaufen kann. Die Reflexionsarbeit gleichsam unsichtbar zu machen und eine Spontanität zweiten Grades glaubhaft und insofern ‚natürlich‘ zu verkörpern: Das war für mich das Besondere an Julitta Münch. Man spürte, dass sie es liebte, mit Menschen umzugehen, die wissen und verstehen wollten.

Wer nicht die Chance hatte, sie selbst zu erleben, kann sich über Wikipedia einen ersten Eindruck verschaffen:

Hallo Ü-Wagen ist eine Hörfunksendung des Westdeutschen Rundfunks (WDR), die 1974 ins Programm genommen wurde und im wöchentlichen Turnus zuletzt samstags von 11:05 bis 13:00 Uhr auf WDR 5 gesendet wurde. Ende 2010 wurde die traditionsreiche Sendung im bis dato verwendeten Rhythmus eingestellt.[1] Seitdem wird sie nur noch selten in Form von Extra-Ausgaben anlässlich besonderer Ereignisse ausgestrahlt. Eine Besonderheit stellte in den ersten Jahren des Bestehens der Sendung die offene Diskussion unter Einbeziehung des Publikums dar; auch die offene, teils volksnahe und nie belehrende Sprache sowie die Wahl der Themen galten als neu und unkonventionell.[2] Bis dahin wurden in den Medien in der Regel nur Experten zu den Sendungsthemen befragt, und Einlassungen der Hörschaft fanden nur äußerst selten und dann in Form der Verlesung von Hörerpost Eingang ins Programm. https://de.wikipedia.org/wiki/Julitta_M%C3%BCnch . Vgl. auch https://de.wikipedia.org/wiki/Hallo_%C3%9C-Wagen

In der Tat hatte Julita Münch nicht nur den Mut, Menschen mit spontan geäußerten Anliegen an das Mikrophon zu lassen, und wenn nötig auch ausführlich; sie war darüber hinaus souverän bei der Einschätzung, was wirklich von allgemeinem Interesse, was nicht ganz durchdacht war oder was vom Thema wegführte. Dabei war sie als Interviewerin geduldig und hilfreich, um

auch Belange, die die Teilnehmer, bzw. Zuhörer zunächst ungenau formuliert hatten, in ihrer Tragweite zu entfalten.

Für mich ist es unglaublich, dass die Sendung wegen angeblich sinkender Hörerzahlen und aus Kostengründen 2010 eingestellt worden ist. Mein Eindruck ist: Julitta Münch passte nicht in das manipulative Konzept, den Menschen ‚von oben‘ zu sagen, was gut für unsere Gesellschaft sei, und ihnen zugleich die Illusion zu vermitteln, sie selbst hätten es herausgefunden. Wenn hingegen Julitta Münch Themenvorschläge der Zuhörer und Zuschauer aufnahm, dann aus dem Grund, dass sie einen diffusen Problemdruck spürte, der sonst nicht berücksichtigt wurde, aber in einer gemeinsamen Anstrengung klarer bestimmt werden sollte, um nach Möglichkeit Handlungsalternativen zu eröffnen. Das war Julitta Münchs Weise, demokratische Kultur zu praktizieren. Dies aber musste früher oder später mit den Interessen der im Rundfunkrat präsenten gesellschaftlichen Eliten kollidieren, die sich selbst als die Sachwalter der Demokratie betrachten.

Das Jahr 2010 stellte dabei m.E. so etwas wie eine Wasserscheide dar: Jetzt wurde Demokratie zunehmend ‚von oben‘ definiert, und diese Neuausrichtung betraf die gesamte Europäische Union. Nach den Misserfolgen und Fehlkalkulationen (Verfassungsvertrag, Bankenkrise, Ansehensverlust der EU-Kommission usw.) ahnten die EU-Eliten, dass nicht mehr alles problemlos laufen würde, - eine durchaus berechtigte Einschätzung, wie sich zeigen sollte. Gesellschaftlichen Kräften, die der zunehmenden Zentralisierung der Befugnisse der Mitgliedsländer bei der Kommission ablehnend gegenüberstanden, sollte deshalb keine Möglichkeit geboten werden, sich in der Öffentlichkeit zu profilieren. Tom Buhrow war dafür der richtige Mann.¹ Seinen Nachruf auf Julitta Münch, sie sei „eine versierte Journalistin“ gewesen, empfinde ich als eine Beleidigung.

Julitta Münch hätte vermutlich den Mut gehabt, unbequeme, die Menschen umtreibende Themen zu Themen des Ü-Wagens zu machen, zum Beispiel:

- Zunehmende Armut im Land der Milliardäre – wie passt das zusammen?
- Verhüllte Frauen: Was wird aus der Emanzipation?
- Wie souverän ist Deutschland? Ist der 2+4-Vertrag ein Friedensvertrag?
- ‚Wir schaffen das!‘ Tatsächlich?
- ‚Russlands Angriffskrieg‘ – oder wissen wir doch schon mehr?

¹ Unvergessen ist die Situation, wie er sich als frisch berufener Intendant bei einem Bläck Fööss-Konzert auf die Bühne gedrängt und prompt blamiert hatte.

Ich erinnere mich noch genau, wie ich „Hallo Ü-Wagen“ in den Jahren 2009-2010 skeptischen Studenten aus Mittelosteuropa als Beweis dafür zitiert hatte, dass es bei uns sehr wohl einen Journalismus gebe, der keiner Zensur, keinem Filter durch staatliche Autoritäten unterworfen sei...

Die Zuhörer und Zuhörerinnen von WDR 5 werden inzwischen von „Mitmach“-Angeboten überschwemmt, aber unbequeme Rückfragen, die die offizielle Politik kritisch beleuchten, werden von den Redakteuren weggedrückt oder süffisant beschieden. Mit dem Brustton der Überzeugung wird gefordert: Demokratie verteidigen! Doch dass der freien Rede zunehmend die Luft abgeschnitten wird, will man nicht hören. Julitta Münch hatte sich demgegenüber der Aufgabe gewidmet, die Filter des vermeintlich Selbstverständlichen aufzuzeigen und jede/n eingeladen mitzudenken.

Zusammen mit Michael Schubek hat sie dann 2014 **SolidarConsult** gegründet:

<https://www.solidarconsult.de/>. Die zentralen Ziele dieser originellen Vereinigung sind: „In Unternehmen: Teilhabe der Mitarbeitenden durch eine Stärkung der Mitbestimmung erreichen. In Kommunen: gesellschaftliche Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an der politischen Willensbildung fördern.“² Hier kann man den Nachruf lesen. <https://www.solidarconsult.de/2020/05/julitta-muench-ist-tot/>

Sollte es einmal einen Förderpreis für junge Journalistinnen und Journalisten geben, die dem Druck der sich gleichschaltenden Medien widerstehen, sollte er nach Julitta Münch benannt werden.